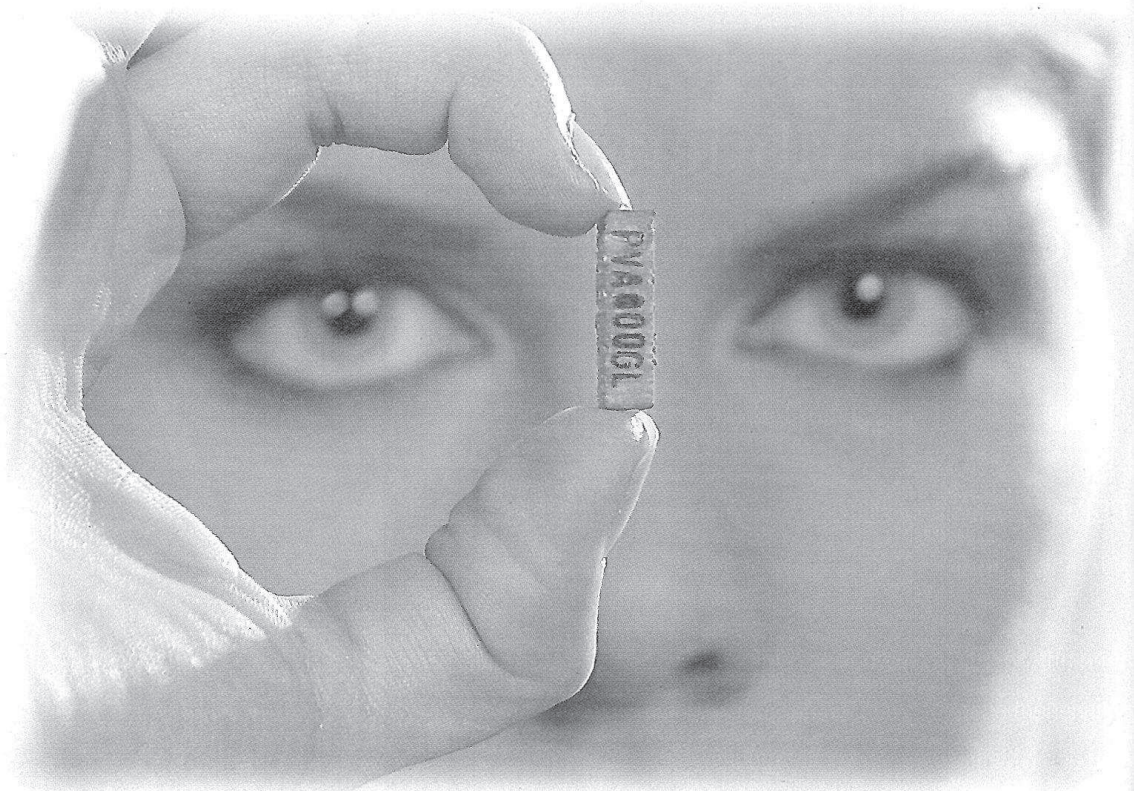


industrieforum
2. HOLZENERGIE
 Zukunftsmarkt Pelletsheizungen

23.+24.09.
 2002
 Stuttgart



Kampf den schwarzen Schafen

Noch lässt die Qualität von Holzpellets in Deutschland häufig zu wünschen übrig – dank neuer Richtlinien könnte sich das aber schon bald ändern

Wolfgang Diebel bekommt noch immer einen dicken Hals, wenn er an den vergangenen Winter denkt. Tag ein Tag aus diese Anrufe. Und jedes Mal diese drei Nerv tötenden Sätze, die erzürnte Kunden dem Projektmanager der Buderus Heiztechnik GmbH in Wetzlar ins Ohr zischen: „Mein Kessel tut's nicht mehr. Unsere Wohnung ist eiskalt. Wir brauchen Hilfe.“ „Ja“, sagt Diebel und holt tief Luft, „in der vergangenen Heizsaison war's schon stressig. Immer wieder ist irgendwo einer unserer Kessel ausgefallen, weil er mit Holzpellets miesester Qualität befeuert wurde. Die Anlagen verschlacken und korrodieren, die Brenner fallen aus, und dann geht nichts mehr.“

Diebel beklagt sich nicht etwa über zu viel Arbeit – das Glutbett eines Buderus-Locano SP 131, eines 15-Kilowatt-Kessels, von der Schlacke zu befreien, ist kein Akt. Zornig ist der Hesse vor allem deshalb, weil die technischen Probleme nicht hausgemacht sind, das Image seines Unternehmens mit jedem Ausfall eines Buderus-Ofens aber dennoch leidet: „Wenn Sie hochmoderne Pelletskessel mit verschnittenen oder schlecht gepressten Holzpellets befeuern, dann ist das so, als würden Sie einen Mercedes SLK mit Frittieröl fahren wollen, obwohl SuperPlus reingeht. Das kann nicht funktionieren. Top-Geräte brauchen Top-Pellets. Die sind aber hier zu Lande nicht immer verfügbar.“

Der Buderus-Produktmanager spricht damit aus, was zurzeit die gesamte Pelletsbranche, vor allem die Hersteller von Heizanlagen, auf die Barrikaden treibt: Praxisreife Normen, mit deren Hilfe eine durchgängig gute Qualität der Holzpellets in Deutschland sichergestellt wird, gibt es nach wie vor nicht – oder sie haben noch nicht die gewünschte Wirkung erzielt. Nach Schätzungen des Stuttgarter Biomasse Info-Zentrums (BIZ) handelt es sich bei rund 30 bis 40 Prozent der in Deutschland produzierten Presslinge um minderwertige, teils nicht einmal ökologische Produkte. Die Pellets sind schlecht gepresst, nicht zu hundert Prozent aus naturbelassenem Holz, sondern mit Alt-

holz, Spanplatte oder gar mit Kunststoff verschnitten.

„Ich befürchte, dass der Aufschwung der jungen Pelletsbranche bald zu Ende sein wird, wenn wir es jetzt nicht schaffen, geeignete Qualitätsstandards einzuführen“, betont deshalb Wilfried Auerbach, Geschäftsführer des Pelletsverbandes Austria (PVA), dem auch der Pelletsverband Deutschland (PVD) angegliedert ist. PVA und PVD sind neben dem Deutschen Energie-Pellet-Verband (DEPV) daher seit Wochen damit beschäftigt, geeignete Instrumente zur Qualitätssicherung der gepressten Energiebündel zu erar-

okay, bekommt er sein Zertifikat und kann dann zumindest theoretisch ein Jahr lang unkontrolliert produzieren, was er will.“ Auch wenn Tetzlaff letztlich nicht beziffern kann, wie viele es sind, die es mit dem „Reinheitsgebot“ nicht so ernst nehmen, weiß sie, dass es eine ganze Reihe schwarzer Schafe in der Branche gibt, die die Manipulierbarkeit des Marktes schamlos ausnutzen.

Um die Betreiber von Pelletsheizungen vor den Mixturen mischwütiger Scharlatane zu bewahren, wollen PVA und PVD Hersteller und Händler in Deutschland deshalb künftig noch stärker in die Pflicht

Künftig sollen Pelletsproduzenten viermal im Jahr nachweisen, dass ihre Ware einwandfrei ist

beiten. Wichtigste Erkenntnis der Verbände bislang: Vor allem die deutsche DIN 51731, nach der fast die Hälfte der Pelletshersteller in Deutschland die Qualität ihrer Ware zertifizieren lassen, ist, so ihr vernichtendes Urteil, „völlig unzureichend“.

Zum einen, weil die Toleranzwerte der Pellets für Aschegehalt, Restfeuchte, Rohdichte und Heizwert aus ihrer Sicht viel zu großzügig sind. So liegt zum Beispiel der DIN-Grenzwert für den Aschegehalt bei 1,5 Prozent, für die Restfeuchte bei zwölf Prozent. Die vergleichsweise strenge österreichische Ö-Norm M 7135 etwa erlaubt hier nur 0,5 beziehungsweise zehn Prozent. „Völlig unzureichend“ sei die DIN aber vor allem deshalb, weil sie eine Fremdüberwachung der Produktionsstätten nicht vorsieht.

nehmen. Pelletsproduzenten sollen nach ihrer Auffassung nicht bloß einmal, sondern viermal im Jahr nachweisen müssen, dass ihre Ware „sauber“ ist. Außerdem, so die Vorstellung der beiden Verbände, muss in Zukunft offen gelegt werden, wo die Ware zwischengelagert wurde und wer sie zum Endverbraucher transportiert hat. „So lassen sich Fehlerquellen hundertprozentig aufdecken“, ist sich Wilfried Auerbach vom Pelletsverbandes Austria sicher.

Wer die hohen Anforderungen erfüllt, dessen Produkte sollen künftig nicht nur ein Gütesiegel tragen dürfen, sondern wird zudem codiert – mit Angaben zum



Marina Tetzlaff, zuständig für die Kundenbetreuung im Bereich Holzpellets-Zertifizierung bei der DIN Certco Gesellschaft für Konformitätsbewertung mbH in Berlin, kennt die Praxis: „Der Hersteller braucht seine Presslinge nur einmal pro Jahr zur Prüfung einzureichen. Ist die Ware zu diesem Zeitpunkt

Hersteller und zum Lieferanten. So soll vor allem der Kunde auf den ersten Blick erkennen können, dass er ordentliche Ware kauft. In Deutschland soll dieses System Anfang nächsten Jahres eingeführt werden. In Österreich wird es bereits seit März dieses Jahres praktiziert. PVA-zertifizierte Ware wird hier durch ein rot eingefärbtes, mit allen wichtigen Angaben versehenes Fichtenholz-Pellet je Zehn-Kilogramm-Lieferung gekennzeichnet. Die Qualitätsoffensive in

Deutschlands südlichem Nachbarland hat bereits Erfolg: „Wir sind auf einem guten Weg, unseren Pelletsmarkt vollständig zu codieren“, so Auerbach.

Auch der Deutsche Energie-Pellet-Verband fordert strengere Qualitätsrichtlinien. Die Einführung einer Codierung à la PVA und PVD geht Joachim Fischer, Vorstandsvorsitzender des DEPV und Leiter des Stutt-

führerschein vorstellen“, betont er und unterstreicht, dass dies – wie vermehrte Schulungen für Handwerker im allgemeinen – zur Professionalisierung der Branche beitragen würde.

Flankiert werden könnten solche Maßnahmen aus Sicht des DEPV durch die so genannte DINplus, ein Zertifizierungsprogramm, das Anfang

dem deutschen Markt gibt.“ Bedenklich sei nur, so der Schwabe, dass „auf die Hersteller hohe Kosten zukommen, wenn sie ihr Produkt nach der neuen Norm zertifizieren lassen.“ Vor allem die große Zahl junger, kleiner Betriebe könne sich das nicht leisten.

Marina Tetzlaff von DIN Certco, die den Pelletsmarkt von seinen Ur-



garter Biomasse Info-Zentrums (BIZ), allerdings zu weit. „Der Pelletsmarkt ist noch jung, Know-how fehlt, nicht immer kann Herstellern und Anbietern bei Qualitätsmängeln Absicht unterstellt werden.“ Fischer hält es daher für sinnvoll, „die Lernphase“ der Pelletierer und Händler durch einen größeren Informationsaustausch mit den Verbänden sowie

dieses Jahres auf den Markt gekommen ist. Die DINplus kombiniert die Anforderungen der DIN 51731 und der Ö-Norm 7135. Sie enthält darüber hinaus zusätzliche Anforderungen an das Prüfverfahren. So darf etwa der Abrieb eines Holzpellets einen Wert von 2,3 Prozent nicht überschreiten – ein Qualitätsmerkmal, auf das bisher noch keine

sprünge an beobachtet hat, ist sich dennoch sicher: Die Nachfrage der Hersteller nach Zertifikaten wird steigen. „Wir wissen, dass sich die Branche von ihren schwarzen Schafen lossagen will“, betont sie und ergänzt: „Wer nicht bereit ist nachzuweisen, dass sein Produkt top ist, der bleibt ohne Chance.“

Tatsache ist, dass vor allem Hersteller von Pelletskesseln bereits jetzt schon sehr genau sondieren, welchen Pelletierer sie ihren Kunden empfehlen können und von welchem sie abraten. Sie nutzen das Gütesiegel als Druckmittel: Wer's nicht vorweisen kann, bleibt unerwähnt und hat damit weniger Marktchancen. Der Karlsbader Kesselbauer Ritter Energie- und Umwelttechnik GmbH & Co. KG jedenfalls wählt seine Favoriten nach Qualitäts-Gesichtspunkten aus. „Bei uns stehen nur solche Firmen auf der Lieferantenliste, die das gute Niveau ihrer Ware lückenlos dokumentieren können“, erklärt Dirk Flühe, Produktmanager im Bereich Holzpellets- und Holzfeuerung.

Bei den Großen unter den deutschen Herstellern von Presslingen

Mit den neuen Zertifizierungsprogramm DINplus sollen neue Qualitätsmerkmale definiert werden

durch Qualitätsdebatten zu begleiten. „Nur durch Information erfährt der Fahrer eines Pelletstransporters, dass er sogar beim Einblasen der Lieferung in die Lagerstätte Fehler machen kann“, so Fischer.

Mehr Information und Vermittlung von Know-how – in diese Richtung gehen auch die Vorschläge von Horst Dufner. Er organisiert für die Solar Promotion GmbH in Pforzheim das „Industrieforum Holzenergie – Zukunftsmarkt Pelletheizungen“ (siehe Kasten). „Für Transporteur könnte ich mir sogar einen Pellets-

Norm Wert legte. Ebenso achtet DINplus penibel auf die Einhaltung der Grenzwerte für den Schwefel-, Stickstoff- und Chlorgehalt der Presslinge. Nicht zuletzt sieht das Zertifizierungsprogramm eine jährliche Überwachung der Qualitätssicherungsmaßnahmen des Herstellungsbetriebes im Rahmen von Werksbesichtigungen vor – und zwar mehrmals im Jahr und unangemeldet.

Maßnahmen, die BIZ-Mann Joachim Fischer überzeugen: „DINplus ist das Vernünftigste, was es zurzeit auf

ist diese Botschaft angekommen. „Wir werden unsere Holzpellets vom Herbst dieses Jahres an nach DINplus zertifizieren lassen“, betont etwa Andreas Krug, Verkaufsleiter bei der Westerwälder Holzpellets GmbH in Langenbach. Und auch die Schellinger und Co. Mühlenwerke im schwäbischen Weingarten zwischen Ulm und dem Bodensee wollen künftig verstärkt auf Qualitätsmanagement setzen:

„Dass unsere Presslinge gut sind, ist der Branche bekannt, das müssen wir uns nicht durch Gütesiegel bestätigen lassen“, meint Geschäftsführer Helmut

Schellinger. „Allerdings wollen wir künftig unsere Fahrer schulen, wie Pellets anzuliefern und zu lagern sind.“

Wolfgang Diebel, der Projektmanager der Buderus Heiztechnik GmbH, wird mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, dass die Pelletsqualität an Bedeutung gewinnen soll. In diesem Winter dürfte ihn allerdings noch die eine oder andere Schreckensnachricht über den Ausfall eines Locano SP 131 ereilen. Aber spätestens 2003 wird's dann wohl was werden mit einem störungsfreien Weihnachtsfest. ■

Text: Sascha Rentzing

Wachstumsmarkt Holzpellets

Zweites Industrieforum Holzenergie liefert Informationen über den neuen Brennstoff

Das zweite Industrieforum Holzenergie widmet sich in diesem Jahr dem Zukunftsmarkt der Holzpellets-Heizsysteme. Am 23. und 24. September 2002 treffen sich im Haus der Wirtschaft in Stuttgart Multiplikatoren der Branche, um sich in Fachvorträgen über den wachsenden Pelletsmarkt zu informieren. Veranstalter des Industrieforums ist die Solar Promotion GmbH in Kooperation mit dem Landesgewerbeamt Baden-Württemberg.

„Holzpellets-Heizsysteme mit thermischer Solarenergieunterstützung sind die Herausforderung für das Sanitär-, Heizungs- und Klimahandwerk. Wir unterstützen daher das zweite Industrieforum für Holzenergie“, betont Siegfried Rapp, Referent für biogene Energiesysteme beim Informationszentrum Energie des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg. Die größte Käuferschicht sieht nicht nur Rapp bei den Bauherren von Ein- und Zweifamilienhäusern. „Die Wachstumspotenziale für den Pellets-Heizkesselmarkt sind enorm – allein in den nächsten Jahren müssen rund vier Millionen alte Heizanlagen ausgetauscht werden“, erklärt Joachim Fischer vom Vorstand des Deutschen Energie-Pellet-Verbandes e.V.

Auf dem zweiten Industrieforum Holzenergie liefern mehrere Referenten Informationen rund um den Brennstoff Holzpellets und die Pelletstechnik. Im Mittelpunkt steht außerdem die sinnvolle Kombination von Solarenergie und Pelletsheizung als vollwertige, klimafreundliche Alternative. Die Veranstalter informieren darüber hinaus über Erfahrungen aus der Praxis und über aktuelle Rahmenbedingungen, wie beispielsweise die neue Energieeinsparverordnung (EnEV).

Eine Begleitausstellung rundet die zweitägige Veranstaltung mit einer Kurzpräsentation der teilnehmenden Firmen ab. Darunter finden sich Hersteller von Pelletskesseln, Systemanbieter, Pelletshersteller und -lieferanten. Die rund 30 Branchenvertreter zeigen den neuesten Stand der Technik und informieren über ihre Vertriebsstrukturen.

Weitere Informationen zum zweiten Industrieforum Holzenergie gibt es im Internet unter www.holzenergieforum.com oder bei der Solar Promotion GmbH, Postfach 100170, 75101 Pforzheim, Tel.: 07231-35 13 80, Fax: 07231-351381, E-Mail: info@holzenergieforum.com